

Deutsche, lernt Polnisch! Eine kleine persönliche Betrachtung

Rudolf Hoberg

Technische Universität Darmstadt

rudolfhoberg@web.de

Let Germans learn Polish. A personal observation

Based on the language situation in the world today, especially the great dominance of English and the inescapable decline of other languages, this contribution suggests that the Germans should learn more Polish – not only for communicative reasons but above all because both peoples are connected with each other by a long and very painful history and because in this way Germans could strengthen the present friendship – at least to be able to better understand their Polish neighbours.

Keywords: language situation in the world; dominance of English; the role of neighbouring languages German and Polish; mutual cultural understanding

Den Aufruf werden die meisten Deutschen und wohl auch viele Polen befremdlich finden. Warum sollen die Deutschen Polnisch lernen? Warum soll man überhaupt Polnisch als Fremdsprache lernen? Und warum soll man überhaupt fremde Sprachen lernen?

Die letzte Frage wird man besonders befremdlich finden, denn es gilt allgemein als gut und nützlich, Fremdsprachen zu lernen, um mit Menschen anderer Nationen und Kulturen kommunizieren zu können, auch mit dem Ziel, über alle Grenzen hinweg zum wechselseitigen Verstehen und Kennenlernen beizutragen. Und dieses Ziel ist selbstverständlich sinnvoll, zu jeder Zeit, besonders aber in unserer Zeit der Globalisierung, in der die Welt immer mehr zusammenwächst, in der die Interdependenzen zwischen Völkern und Kulturen immer mehr zunehmen.

Aber unsere Zeit – und vor allem unsere Zukunft – ist durch eine besondere sprachliche Situation gekennzeichnet: durch die Dominanz des Englischen (Hoberg, 2002, 2004, 2012). Jeder weiß, dass Englisch heute die meistgesprochene Sprache ist, aber es wird kaum bedacht, dass Englisch die erste Weltsprache in der uns bekannten Menschheitsgeschichte ist, die erste Sprache, die in der ganzen Welt dominant ist. Frühere übernationale Sprachen – etwa das Aramäische, das Griechische, das Lateinische, das Französische, auch das Deutsche – wurden immer nur von wenigen Menschen und in bestimmten Regionen der Welt gesprochen, die zuvor genannten nur im vorderasiatisch-europäischen Raum. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte steuert die Menschheit auf ein einheitliches Kommunikationsmittel zu, das verschiedene Varianten haben kann und wird. Es finden sich auch keine Hinweise darauf, dass sich diese Situation in einer überschaubaren Zeit ändern wird, auch dann nicht, wenn sich die politischen Machtverhältnisse verschieben sollten. Eine mehr oder weniger einheitliche Sprache wird die Menschheit nicht leicht aufgeben, sondern weiterentwickeln und in ihrem Geltungsbereich eher ausweiten. Wenn es keine erhebliche politischen Störungen gibt, werden nach meiner Vermutung die meisten Menschen in einigen Jahrzehnten Englisch nicht nur als Fremdsprache, sondern als Zweitsprache sprechen.

Diese Entwicklung, die ja in vollem Gange ist, kann man sehr unterschiedlich bewerten. Man kann sie begrüßen, denn bei unseren vielfältigen Aktivitäten sind wir dankbar, dass es eine solche Einheitssprache gibt. Und jeder, der in der Sprache ausschließlich ein Kommunikationsmittel sieht und für den Kommunikation lediglich ein Austausch von Informationen bedeutet, müsste sich dafür einsetzen, dass alle Menschen Englisch sprechen.

Aber jeder kann auch sehen, dass die Globalisierung mit einem Schwinden, ja Zusammenbruch traditioneller Kulturen mit ihren Sinngebungen und Wertvorstellungen einhergeht. Deshalb stellt der Untergang oder auch nur der Rückgang einer Sprache, ganz gleich welcher, einen großen Verlust dar, und das wird zu wenig in einer Zeit gesehen, in der man sich des Verlusts in anderen Bereichen, etwa in der Tier- und Pflanzenwelt, immer mehr bewusst wird. Von den etwa 6000 Sprachen in der heutigen Welt sind die allermeisten kleine und kleinste, und vielleicht gar nicht zu pessimistische Prognosen besagen, dass spätestens in hundert Jahren die Hälfte der Sprachen ausgestorben sein wird.

Was bedeutet das für Deutsch und Polnisch? Ich will mich nicht detailliert mit den Zahlen der Muttersprachen- und Fremdsprachensprecher, die man an verschiedenen Stellen nachlesen kann, befassen (Ammon, 2015). Es genügt hier zu sagen, dass beide Sprachen zu den 'großen' gehören, auch wenn Deutsch mehr als doppelt so viele Sprecher hat wie Polnisch. Beide Sprachen werden nicht so bald aussterben, aber beide stehen wie alle anderen unter dem Druck des Englischen.

Deutsch hat eine lange Tradition als Fremdsprache und wird auch heute viel mehr gelernt als Polnisch, was verschiedene, vor allem politisch-wirtschaftliche Gründe hat. Und wir Deutsche begegnen ständig Polen, die ausgezeichnet Deutsch sprechen, das Umgekehrte bildet eher eine Ausnahme.

Warum sollen wir Deutsche also Polnisch lernen? Einige sollen oder müssen es aus persönlichen Motiven tun. Wer sich unsterblich in eine Polin verliebt, sollte sich, sofern die Liebe länger als ein Jahr dauert, wenigstens etwas mit ihrer Sprache befassen. Wer in Polen, warum auch immer, leben will, muss ausreichend gut Polnisch sprechen können. Ansonsten können wir aus kommunikativen Gründen auf diese Sprache verzichten, denn wir treffen, wie schon gesagt, nahezu immer auf gut deutsch- oder englischsprechende Polen.

Aber die Klugen und Einsichtsvollen unter uns – und das sind hoffentlich viele – wissen, dass es drei Gründe gibt, warum wir Polnisch lernen sollten:

Zunächst ist Polen seit Jahrhunderten unser Nachbar, nach Fläche und Einwohnerzahl unser zweitgrößter. Wir haben eine lange Grenze mit diesem Land, und deshalb sollten zumindest die Grenzbewohner die Sprache ihrer Nachbarn lernen und nicht nur auf deren Entgegenkommen vertrauen.

Und wir haben eine lange Geschichte mit diesem Land, und daraus ergibt sich – leider! – der zweite Grund. Denn diese Geschichte war vor allem in den letzten Jahrhunderten meist nicht sehr erfreulich, und das lag hauptsächlich an den Deutschen. Ich erinnere nur an die Polnischen Teilungen, an denen die Deutschen, genauer: die Preußen beteiligt waren. Und ich erinnere vor allem an die extremen Verbrechen der Deutschen im Zweiten Weltkrieg, die – außer an den Völkern der Sowjetunion – vor allem an den Polen begangen wurden. Das wissen die meisten der heutigen Deutschen, die auch die große Schuld ihres Volkes sehen, aber sie sehen viel zu wenig, dass sie sich besonders aus historischen Gründen intensiver mit Polen, seiner Kultur und Sprache befassen sollten. Zumal die meisten Polen uns längst vergeben haben, wie jeder erkennen kann, der durch Polen reist oder polnische Freunde hat; und zumal wir heute – Gott sei Dank! – mit Polen freundschaftlich verbunden sind.

Der dritte Grund: Wir sollten wieder mehr erkennen, dass das Erlernen einer Fremdsprache nicht nur der Kommunikation förderlich, sondern auch um seiner selbst willen sinnvoll ist. Die Beschäftigung mit Sprachen kann genauso viel Freude machen wie beispielsweise die Beschäftigung mit einem Gedicht von Goethe, einer Kantate von Bach oder einem Bild von Rembrandt (Hoberg, 2009). Das gilt natürlich für alle Sprachen, besonders aber für Sprachen wie das Polnische, die uns mit völlig neuen Strukturen bekanntmachen, etwa dem slawischen Aspektsystem im Verbalbereich.

Wenn ich vorher von den Einsichtsvollen sprach, die die genannten Gründe anerkennen, so bedeutet das leider nicht, dass sie auch danach handeln.

Auch wer es für sinnvoll hält, Polnisch zu lernen, fängt vielleicht an, merkt schnell, dass er viel Kraft und Zeit in dieses Unternehmen investieren muss, und hört wieder auf. Hier würde eine Unterrichtsform helfen, die viel zu wenig institutionalisiert ist: das rezeptive Sprachlernen. Wer nur lernen will, eine Sprache einigermaßen gut verstehen zu können, kann auf Vieles verzichten. Gerade Sprachen, die wie das Polnische, aber auch das Deutsche, über eine reiche Morphologie verfügen, schrecken den Lerner ab; sie können aber beim Hören und Lesen in den meisten sprachlichen und situativen Kontexten mit einem Minimum an grammatischen Kenntnissen im Großen und Ganzen verstanden werden. Es kommt hier vor allem auf die Kenntnis des Wortschatzes und der Phonetik an. Es wäre schon sehr viel erreicht, wenn Polen und Deutsche in ihrer Muttersprache sprechen und sich wechselseitig verstehen können, was schon deshalb anzustreben ist, weil sich die allermeisten Menschen differenzierter in ihrer Muttersprache ausdrücken können. Das ist auch mein Traum für Europa: Jeder lernt rezeptiv Fremdsprachen – der Aufwand dafür ist vergleichsweise gering –, und die Verständigung vollzieht sich zwei- oder mehrsprachig. Und wenn es Schwierigkeiten gibt, kann man auf Englisch ausweichen. Wenn ich richtig sehe, gibt es für diese Kommunikation kaum Konzeptionen und Lehrmaterialien. Vielleicht können Polen und Deutsche hier Vorreiter werden.

Zum Abschluss muss ich gestehen, dass auch ich zu denen gehöre, die nicht nach ihren Einsichten gehandelt haben: Meine Kenntnisse des Polnischen sind minimal. Ich habe deshalb ein schlechtes Gewissen, und um es ein bisschen zu beruhigen, habe ich diesen kleinen Beitrag geschrieben.

Literatur

- Ammon, U. (2015). *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin: de Gruyter.
- Hoberg, R. (Hrsg.) (2002). *Deutsch-Englisch-Europäisch. Impulse für eine neue Sprachpolitik*. Mannheim: Duden.
- Hoberg, R. (2004). English Rules the World. What will become of German? In A. Gardt & B. Hüppauf (Hrsg). *Globalization and the Future of German* (S. 85-97). Berlin.
- Hoberg, R. (2009). Sieben 'sanfte Imperative' zur deutschen Sprache. In *Mitteilungen des deutschen Germanistenverband*, 1, 32.
- Hoberg, R. (2012). Was wird aus Deutsch angesichts der Dominanz des Englischen? *Der Sprachdienst*, 1, 19-25.